

TOP: 10.8, Anlage 1

Stödter, Jens-Peter

An: Stödter, Jens-Peter
Betreff: Kontaktanfrage Pfandring

Von: [REDACTED]
Gesendet: Donnerstag, 3. April 2014 13:28
An: Stödter, Jens-Peter
Betreff: Aw: AW: AW: Kontaktanfrage Presse Pfandring

Sehr geehrter Herr Stödter,

für das angefragte Mülleimermodell "HH 2000" würde ein Pfandring aus Edelstahl und pulverbeschichtet, bei 10 Stück, jeweils 200€ kosten. Der Pfandring hätte Platz für 7-8 Flaschen. Für die Anpassung des Pfandrings würde ich lediglich einmalig eine Stunde Konstruktionsaufwand berechnen, was mit 70€ zu Buche schlagen würde. Es fällt keine zusätzliche MwSt. an, lediglich Versandkosten. (Alle RAL-Farben sind möglich und preislich inbegriffen) Ich freue mich von ihnen zu hören!
Viele Grüße,

[REDACTED]
product, object & conceptdesign
[REDACTED]

Gesendet: Freitag, 28. März 2014 um 09:37 Uhr
Von: "Stödter, Jens-Peter" [REDACTED]
An: [REDACTED]
Betreff: AW: AW: Kontaktanfrage Presse Pfandring

Hallo Herr [REDACTED]

nun sind die von Ihnen benötigten Unterlagen komplett:

Bitte machen Sie uns ein unverbindliches Angebot, was 10 „Pfandringe“ für Papierkörbe vom Modell „HH 2000“ (siehe beigefügte Unterlagen) kosten würden.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Jens-Peter Stödter

[REDACTED]
Hinderstedt

[REDACTED]
Bürgermeister

[REDACTED]
amt

Stellungnahme zum Antrag	422/2012
--------------------------	----------

Landeshauptstadt Stuttgart Stuttgart, 18.01.2013
Der Oberbürgermeister
GZ: OB 7122-01.0

Stellungnahme zum Antrag

Stadträtinnen/Stadträte - Fraktionen
Bündnis 90/DIE GRÜNEN-Gemeinderatsfraktion
Datum
07.12.2012
Betreff
Pfandbehälter an öffentlichen Mülleimern Den „zweiten“ Recyclingweg unterstützen
Anlagen
Text der Anfragen/ der Anträge

Beantwortung/ Stellungnahme:

1. Sachstand

Die Verwaltung geht davon aus, dass der Antrag des Bündnisses 90/DIE GRÜNEN Bezug nimmt auf eine Aktion „Pfand-gehört-daneben“, die im November 2011 gegründet wurde. Diese Aktion appelliert an das Umweltbewusstsein der Menschen, die Pfandflaschen, die zum Recycling bestimmt sind, nicht in den Müll werfen.

Auch die soziale Situation bedürftiger Menschen, für die dieses Pfand einen wirtschaftlichen Wert darstellt, wird angesprochen. Diese Motive sind nachvollziehbar, dennoch sieht die Verwaltung das Konzept eher kritisch.

Die Situation, dass bedürftige Menschen im Papierkorbbabfall nach Pfandflaschen suchen, soll durch dieses System vermieden werden. Es ist leider jedoch zu bezweifeln, dass dieses Tauschsystem tatsächlich die Suche im Papierkorb vermeidet. Es unterstellt, dass jede Pfandflasche in diesem Pfandring steht und der Pfandflaschensammler nicht doch im Abfall nach Flaschen sucht.

Die bisherigen Pfandflaschenringe sind Prototypen in Eigenkonstruktion (keine Serienfertigungen), die auf bestimmte Papierkorbtypen z.B. in Köln zugeschnitten

sind und lediglich zu Demonstrationszwecken dienen. Ein Pfandflaschenring, der auf die in Stuttgart verwendeten unterschiedlichen Papierkorbtypen passt, ist nicht auf dem Markt erhältlich.

2. Stellungnahme zu den Antragspunkten

2.1 Städteumfrage

Zum Thema Pfandringsystem wurde eine Städteumfrage im Bereich des VKU-Fachausschusses Straßenreinigung, in dem deutschlandweit Stadtreinigungsunternehmen vertreten sind, durchgeführt. Die Ergebnisse sind im Dateianhang detailliert aufgeführt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass keine der 16 befragten Stadtreinigungsbetriebe ein Pfandringsystem eingeführt hat. Vielmehr sprechen sich alle Betriebe gegen eine Umsetzung aus. Als Hauptargumente dagegen werden genannt:

- passt nicht zu steigenden Anforderungen an Stadtmöblierung,
- Durchsuchen des Papierkorbs wird nicht verhindert, da auch nach anderen verwertbaren Materialien geschaut wird,
- Gefahr zusätzlichen Glasbruches und Beistellungen jeglicher Art (vermehrte Vermüllung des öffentlichen Bereichs),
- Gefahr der Verwendung als Wurfgeschosse,
- Insektenproblematik im Sommer,
- Mehraufwand bei der Entleerung verschiedener Papierkorbtypen,
- Nutzung auch für Flaschen ohne Pfand,
- Vereinfachung des Flaschensammelns führt zur Verlagerung der Zielgruppe von „Bedürftigen“ auf „Professionelle“.

2.2 Pfandringsystem an SSB-Haltestellen

Eine diesbezügliche Anfrage bei der SSB AG ergab, dass von dort die Installation von Pfandringsystemen an den Papierkörben an Straßenbahn- und Bushaltestellen sehr skeptisch gesehen wird. Es wird befürchtet, dass die Apparatur eher missbraucht, als wie gewünscht, benutzt wird. Problematisch wird auch die technische Umsetzbarkeit gesehen, da unterschiedliche Papierkorbtypen an den Haltestellen vorhanden und am Markt serienmäßig keine Pfandringsysteme erhältlich sind. Daher können auch keine Aussagen zu den Kosten gemacht werden. Die Problematik des Mehraufwandes bei der Entleerung trifft den Eigenbetrieb Abfallwirtschaft Stuttgart, der die Papierkörbe an den

Haltestellen der SSB AG leert.

3. Zusammenfassung

Die Publikationen im Internet unter diversen Plattformen zum Thema „Pfand-gehört-daneben“ votieren entweder für das Abstellen der Flaschen neben den Papierkörben oder für das Anbringen sogenannter Pfandringe um die Papierkörbe. Alternativ wird noch das Aufstellen von Pfandkisten an prägnanten Standorten vorgeschlagen.

Derartige Systeme werden von der Verwaltung für Stuttgart nicht favorisiert, da diese gestalterisch eher kritisch beurteilt werden. Außerdem sind die Investitionskosten und Betriebskosten hinsichtlich Pflege und Entleerung zu berücksichtigen (können derzeit nicht beziffert werden, da weder für das Produkt noch für den betrieblichen Aufwand belastbare Erfahrungswerte vorliegen). Die insgesamt im Stadtgebiet vorhandenen 4 732 Papierkörbe müssen größtenteils zur Leerung gekippt und demontiert werden, so dass dann jeweils der geschlossene Pfandring mit hohem zeitlichen Aufwand abgenommen werden müsste. Alternativ müssten Flaschenbehälter auf oder an die Papierkörbe montiert werden, was gestalterisch wenig überzeugend wäre. Ein Abstellen von handelsüblichen Pfandkisten neben dem Papierkorb ist ausgeschlossen, die sichere Befestigung an Masten o. ä. technisch noch nicht realisiert, zudem wäre eine unmittelbare Nähe zu vorhandenen Papierkörben sinnvoll.

Auch das einfache Abstellen der Flaschen auf dem Boden nahe dem Papierkorb verbietet sich aus folgenden Gründen:

- die Flaschen können kippen und in den Verkehrsraum rollen bzw. Glasbruch entstehen,
- die Pfandträger könnten zu Spielbällen von Jugendlichen werden,
- die Gefäße locken Tiere (Hunde, Ratten, Wespen im Sommer usw.) an, ggf. auch Kinder,
- optisch ist das Bild nicht ansprechend.

Ungeachtet all dieser Faktoren gibt es weitere Überlegungen:

- Das offene Sammelsystem könnte z.B. Jugendliche, Schüler oder „Professionelle“ verleiten, die „wertvollen“ Produkte zu Lasten der bisherigen Sammler zu entnehmen.
- Es wird angezweifelt, dass durch Einführung derartiger Systeme das „Durchwühlen“ der Papierkörbe wirksam unterbunden/reduziert werden kann.
- Von den offen stehenden Flaschen (u. U. mit Flüssigkeitsresten) könnte eine Gefahr ausgehen.
- Die zusätzlichen Systeme könnten für Müllablagerungen missbraucht

TOP: 10.8

<http://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/k...>

werden und müssten dann kostenintensiv gereinigt werden.

- Leicht entnehmbare Flaschen könnten das Vandalismuspotential erhöhen.

Zusammenfassend lässt sich deshalb feststellen, dass die negativen Kriterien überwiegen und ein Anbringen von Pfandringen eher nicht empfohlen werden kann.

Fritz Kuhn

[zum Seitenanfang](#)



[Ergebnis Städteumfrage.xls](#)

TOP: 10.8, Anlage 3

Städteumfrage zu Pfandringsystem oder ähnlichen Systemen an öffentlichen Papierkörben

Anlage

Stadt	Anfragen/Anträge zur Etablierung	Meinung des Stadtreinigungsbetriebes zur Einführung	Begründung	Umsetzung
Berlin	ja, 2 von 12 Bezirksversammlungen	strikte Ablehnung	zu erwartende Verschmutzungen und Verletzungsgefahren durch Glasbruch	nein
Bochum	nein	Ablehnung	optische Gründe, Streit um Pfandgeschäft wird größer, da Aufwand und Überwindung zum Sammeln kleiner	nein
Chemnitz	nein			
Dortmund	bisher kein Thema	Ablehnung	zusätzlicher Glasbruch, Nutzung auch für Flaschen ohne Pfand, Gefahr der Verwendung als Wurfgeschoss	nein
Düsseldorf	ja	Ablehnung	optische Gründe	nein
Erfurt	nein	Ablehnung	an hochwertigen Stadtmöbeln keine zusätzlichen Installationen, Arbeit der Stadtreiniger wird erschwert,	nein
Göttingen	nein	Ablehnung	an hochwertigen Stadtmöbeln keine zusätzlichen Installationen, Arbeit der Stadtreiniger wird erschwert,	nein
Hamburg	immer wieder aus den verschiedensten Richtungen	Ablehnung	zusätzlicher Glasbruch, Beistellungen jeglicher Art, zusätzlicher Vandalismus, zusätzliche Vermüllung	nein
Kassel	nein	Ablehnung	passt nicht zu steigenden Anforderungen an Stadtmöblierung	nein
Köln	keine Angaben	skeptische Haltung	Stadtraummanager der Stadt Köln lehnt das System ab, bisher wenige Prototypen für Demonstrationszwecke vorhanden (Kosten nicht bekannt), der Abfallwirtschaftsbetrieb Köln betreibt mit diesem System	nein

TOP: 10. 8

			keinen Versuch	
Stadt	Anfragen/Anträge zur Etablierung	Meinung des Stadtreinigungsbetriebes zur Einführung	Begründung	Umsetzung
Ludwigshafen	nein	Ablehnung	Insektenproblematik im Sommer, Mehraufwand bei Leerung (Pfandring muss bei verschiedenen Modellen abgenommen werden), Durchsuchen der Papierkörbe nicht verhindert, da auch nach anderem Verwertbaren gesucht wird	nein
Mannheim	ja	Ablehnung	zusätzlicher Aufwand (Reinigung, Pflege, Anschaffungskosten), funktionierendes Sammeln von Pfandflaschen, Vereinfachung des Flaschensammelns führt zur Verlagerung der Zielgruppe von "Bedürftigen" auf "Professionelle"	nein
München	ja, Antrag der Grünen	Ablehnung	keine Garantie, dass nur bedürftige Menschen davon profitieren; derzeit wird System von LemonAid unterstützt, die darauf Werbung machen, Stadt will dies nicht unterstützen; durch Ansammlung von Flaschen wächst Gefahr, daraus einen Scherbenhaufen zu machen, Bildung von Verschmutzungszentren, Verkehrsgefährdung	nein
Oldenburg	nein			nein
Rostock	ja	Ablehnung	Aussehen/Design, Vandalismusanfälligkeit	nein
Würzburg	nein, nur betriebsinterne Diskussion	Ablehnung	zusätzlicher Glasbruch, Nutzung auch für Flaschen ohne Pfand, Gefahr der Verwendung als Wurfgeschosses	nein

TOP: 10.8, Anlage 4.

Suche

16.04.13 HAMBURGER UMWELTBEHÖRDE

Pfandringe an Mülleimern im Bezirk Nord verweigert

Umweltbehörde will Pilotprojekt im Bezirk Nord nur mit einem freien Träger realisieren. "Es besteht die Gefahr, dass solche Sammelstellen nicht immer entsprechend ihrem eigenen Zweck genutzt werden."

Foto: pa/ZB/dpa-ZB



Hamburg. Der Ring ist aus Plastik, wird an einen Mülleimer angebracht und bietet die Möglichkeit, dort sechs bis acht leere Pfandflaschen oder Dosen hineinzustellen. In Köln und in Berlin haben sie bereits erste Erfahrungen mit sogenannten Pfandringen an öffentlichen Mülleimern gemacht. Nun sollten auf Antrag der CDU-Fraktion im Bezirk Nord in einem Pilotprojekt ebenfalls zehn Pfandringe installiert werden. Doch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) will solche Ringe nur anbringen, wenn ein freier Träger die Verantwortung für ein solches Pilotprojekt übernimmt.

"Weil der Dosen- oder Flaschenpfand relativ gering ausfällt, werden diese oft einfach in den Müll geworfen. Vor allem finanziell bedürftige Menschen sammeln das Pfand dann ein, um sich ein wenig Geld dazuzuverdienen", heißt es in einer Beschlussempfehlung des Umweltausschusses im Bezirk. Ein weiterer Vorteil sei, dass die Sauberkeit in den einzelnen Stadtteilen erhöht wird. "Darüber hinaus können sich Menschen mit dem Projekt bewusst dafür entscheiden, ihr Pfand an Bedürftige abzugeben. Dafür stellen sie ihre Flaschen und Dosen einfach in den Ring."

Doch daraus wird wohl nichts. Das Projekt "Pfandring" sei nur auf den ersten Blick eine innovative Idee, um Sammlern das unhygienische Durchsuchen von Papierkörben zu vermeiden, heißt es in der Stellungnahme der BSU. "Es besteht jedoch die Gefahr, dass solche Sammelstellen im öffentlichen Raum nicht immer entsprechend ihrem eigenen Zweck genutzt werden, was in deren Umfeld zu verstärkten Verschmutzungen zu Lasten von Anwohnern und weiteren Verkehrsteilnehmern führt." Davon werde auch die Stadtreinigung betroffen, "die diese Verschmutzungen beseitigen müsste, obwohl sie für solche Sondernutzungen im öffentlichen Raum gar nicht zuständig ist." Erste Erfahrungen aus Köln und Berlin würden diese Befürchtungen bestätigen.

"Es ist sehr schade, dass ein sinnvolles Projekt aus bürokratischen Gründen noch nicht realisiert werden kann", sagt Christian Ploss (CDU). Einen freien Träger für ein Pilotprojekt gebe es im Bezirk nicht. "Trotzdem werden wir weiter versuchen, die Idee der Pfandringe umzusetzen."

(haa)

DAS KÖNNTE SIE AUCH INTERESSIEREN

DIE WELT



Raumfahrt
Wegbereiter der Mondlandung im

DIE WELT



Berlin
62 Jahre alte Frau lag Monate tot in ihrer

DIE WELT



Alimente
Ex-Frau zahlt Ecclestone jährlich 100 Millionen

DIE WELT



Schlangen
Dieser Viper wird die Gier zum Verhängnis